



Foto: rostföhp, Pixabay

SCHLUSS MIT GIFTIG!

Pestizide treiben eine hochindustrialisierte Land- und Forstwirtschaft an, die Insekten tötet und Artenvielfalt vernichtet. Eine Volksinitiative in Brandenburg will dies nun eindämmen.

Zumindest ein paar Insekten hat das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg Mitte Mai noch retten können. Weil der NABU unterstützt vom BUND es beantragt hatte, stoppte das Gericht den Brandenburger Landesforstbetrieb, der gerade dabei war, bis zu 9.000 Hektar Kiefernwald in den Kreisen Potsdam-Mittelmark und Teltow-Fläming mit einem Breitbandinsektizid von Hubschraubern aus zu besprühen. Das Mittel mit dem wohlklingenden Namen „Karate Forst flüssig“ richtet sich gegen die Raupen der drei Nachfalterarten Nonne, Forleule und Kiefernspinner, die als Forstschädlinge eingestuft werden. Als unspezifisch wirkendes Kontaktgift tötet das Insektizid alle Insekten in den behandelten Bereichen. Damit fehlt Fledermäusen und Vögeln die Nahrungsgrundlage, insbesondere während der Aufzucht der Jungen. Es spricht sich offensichtlich nur langsam herum, dass Wälder mehr sind als Holzplantagen, sondern auch ein lebendiges Ökosystem, in dem selbstverständlich auch Insekten ihren Platz haben – und ihre Aufgaben: Aas beseitigen, Blüten bestäuben und sich von Vögeln, Amphibien und Kleinsäugetern fressen zu lassen.

Diesen Aufgaben nachkommen können aber immer weniger Insekten. Selbst in Schutzgebieten ist die Zahl der Insekten stark zurückgegangen. Eine Untersuchung des renommierten Entomologischen Vereins Krefeld dokumentiert, dass sich in 63 Naturschutzgebieten in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg die Biomasse von Fluginsekten in den Jahren 1989 bis 2016 um 76 Prozent verringerte. An der weitverbreiteten Einschätzung „Früher waren mehr Mücken auf der Windschutzscheibe“ ist also etwas dran.

Woran sterben die Insekten? Die Fachwelt ist sich einig, dass neben dem allgemeinen Verlust von Lebensräumen die Ursachen vor allem in der industrialisierten Land- und Forstwirtschaft zu finden sind: Monokulturen statt Strukturvielfalt, Überdüngung, weniger vielfältige Angebote von Blütenpflanzen – und Pestizide. Während Totalherbizide wie Monsanto's Kassenschlager Glyphosat den Insekten mit den Ackerbegleitkräutern die Lebensgrundlage vernichtet, greifen Insektizide auch viele Insekten direkt an, die nicht als „Schädling“ gelten. So haben Neonikotinoide einen verheerenden Einfluss auf das Nist- und Reproduktionsverhalten von Hummeln und Wildbienen.

Volksgesetzgebung gegen Lobbyinteressen

Was zum Erhalt der Artenvielfalt in der Landwirtschaft getan werden muss, ist eigentlich seit Jahren klar: weniger Pestizide, weniger mineralischer Stickstoffdünger, weniger intensive Ackernutzung, mehr Strukturelemente wie Blühflächen und Hecken, breitere Gewässerrandstreifen – kurz: eine naturnahe Landwirtschaft. Doch die rot-rote Landesregierung in Potsdam versteht sich ebenso wie die schwarz-rote Bundesregierung im Zweifelsfall eher als Verbündete der industrialisierten Großagrarier und derjenigen, die sehr viel Geld mit Ackergiften verdienen. So ist seit 2013 zwar der Einsatz von drei als „Bienenkillern“ bekannten Neonikotinoiden verboten – aber nur bei Blühpflanzen. Andere für Bestäuber tödliche Insektizide bleiben erlaubt oder werden ebenso wie umstrittene Herbizide sogar neu zugelassen.

Gelegentlich sind die Interessen der Lobbyist*innen sogar stärker als Koalitionsabkommen: 2017 setzte der damalige CSU-Landwirtschaftsminister Schmidt trotz gegenteiliger Vereinbarung mit dem Koalitionspartner SPD die weitere Zulassung für Glyphosat in der EU durch. Das weltweit meistverkaufte Herbizid steht schon länger im Verdacht, bei Menschen Krebs zu verursachen. Neuere Studien legen zudem nahe, dass Glyphosat das Immunsystem von Bienen schwächt und obendrein weite Distanzen über die Luft transportiert wird. Letzteres gilt laut Zulassungsverfahren als unmöglich. Dies ist aber kein Einzelfall: Pestizide lassen sich fernab ihrer Einsatzgebiete auch in Städten und Naturschutzgebieten nachweisen (Seite 3).

Auf die derzeitigen Regierungen ist in dieser Sache also wenig Verlass. Deshalb hat der BUND in Brandenburg zusammen mit anderen Naturschutzverbänden die Volksinitiative „Artenvielfalt retten – Zukunft sichern“ gestartet. Wie beim erfolgreichen Volksbegehren „Rettet die Bienen“ in Bayern, das sich gegen CSU und Bauernverbände durchsetzen konnte, soll der Impuls für die nötigen Veränderungen durch die Volksgesetzgebung kommen. Damit die erste Stufe erfolgreich ist, sammelt das Bündnis noch mindestens bis zur Landtagswahl am 1. September Unterschriften zur Rettung der Artenvielfalt. *sp*

Worum es bei der Volksinitiative im Detail geht, wer wo unterschreiben darf und wie jede*r Einzelne das Vorhaben unterstützen kann, lesen Sie auf Seite 2. www.artenvielfalt-brandenburg.de

INHALT

Thema Pestizide

Unterschrift mit Folgen:
Volksinitiative
„Artenvielfalt retten“
Seite 2

„Für die Biobetriebe
wird die Koexistenz mit
Konventionellen immer
schwieriger“: Interview
mit Ulrich Schlechtriemen
Seite 3

AKTUELL

Das Insektenparadies:
Weidelandschaft
Lichterfelde
Seite 4

Charta für das Berliner
Stadtgrün: Noch nicht der
große (Ent-)Wurf
Seite 5

Wohin kommt der Atom-
müll? Die Suche nach dem
Endlager hat begonnen
Seite 5

BUNDJUGEND

Umziehen – und das
nachhaltig?
Seite 6

NATUR ERLEBEN

Kaltes Brodeln:
Die Kochquelle in
Kunsterspring
Seite 7

ÖKOTIPP

Gärtnern ohne Pestizide
Seite 7

KURZ & BUND

Bäume gießen
Seite 8

Pestizide in Zahlen
Seite 8



UNTERSCHRIFT MIT FOLGEN

Wenn die Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“ ihre Ziele durchsetzen kann, wird der Pestizideinsatz in Brandenburg bald deutlich reduziert.

Artenvielfalt ist ein großes gesellschaftliches Anliegen geworden. Als dieses Frühjahr in Brandenburg bekannt wurde, dass der BUND gemeinsam mit vielen Verbündeten dem erfolgreichen bayerischen Vorbild folgend eine Volksinitiative für Artenvielfalt starten würde, reagierte Landesregierung und Bauernverband prompt. Landwirtschaftsminister Vogelsänger lud zu einem „Insektengipfel“ und der Bauernverband startete zusammen mit anderen Landnutzerverbänden eine konkurrierende Volksinitiative. Deren Forderungen sind allerdings so schwammig, als ginge es nur darum, wirksame Maßnahmen zu verhindern.

Die Landtagsparteien haben sich wie erwartet positioniert. Die Grünen begrüßen die Inhalte unserer Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“, die CDU die der Gegeninitiative, die Linke sicherheitshalber gleich beide. Ministerpräsident Woidke (SPD) unterschrieb die Landnutzer-Volksinitiative sogar – wobei sich hier die Frage aufdrängt, warum der Regierungschef nicht einfach eine gleichlautende Kabinettsvorlage einbringt, wenn er das Anliegen für richtig hält.

Die Möglichkeiten auf Landesebene nutzen

Wer etwas gegen das Artensterben in Brandenburg tun will und nicht zufällig Regierungsmitglied ist, unterstützt am besten die Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“ der Naturschutzverbände und ihrer Partnerorganisationen aus der Landwirtschaft. Damit nichts verwässert wird, enthält die Initiative einen fertig formulierten Gesetzentwurf, den der Landtag annehmen oder ablehnen kann (zum weiteren Prozedere siehe Randspalte).



Aktive sammeln derzeit Unterschriften für die Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“.

Wortlaut der Volksinitiative, Unterschriftenlisten, Hintergrundinfos, Werbematerial und mehr unter

www.artenvielfalt-brandenburg.de

[Facebook.com/artenvielfalt-brandenburg](https://www.facebook.com/artenvielfalt-brandenburg)

[Twitter/Instagram: @artenvielfaltBB](https://twitter.com/artenvielfaltBB)

EDITORIAL

von Verena Graichen und Carsten Preuß

Liebe Leser*innen!

Karl Valentin zufolge sind Prognosen vor allem dann schwierig, wenn sie die Zukunft betreffen. Wir wagen dennoch eine: Die Saure-Gurken-Zeit fällt diesen Sommer in Brandenburg aus, schließlich steht am 1. September eine Landtagswahl an, die die politischen Verhältnisse in der Mark stärker verändern könnten, als es die letzten Urnengängen getan haben.

Aber nicht nur die Parteien machen Wahlkampf, auch wir Umweltschützer*innen werben um Unterstützung, konkret: um Unterschriften für die Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“. Das erfolgreiche Volksbegehren für den Ausstieg aus der Massentierhaltung vor drei Jahren hat gezeigt, dass Umweltthemen die Menschen in Brandenburg durchaus bewegen. Auch oder gerade dann, wenn sich im Landtag keine Mehrheit für das Anliegen findet.

Angesichts der verheerenden Rolle, die die Pestizide für die Artenvielfalt spielen, überrascht es vielleicht, dass in dem Gesetzentwurf der Initiative keine Forderung nach einem totalen Verbot von Pestiziden auftaucht. Das liegt daran, dass sich „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“ auf die Themen konzentriert, die sich auf Landesebene regeln lassen, nämlich folgende:

Keine Pestizide in Schutzgebieten und weniger Pestizide im Allgemeinen: Das bestehende Pestizidverbot in Naturschutzgebieten soll stringent umgesetzt, um ein Verbot von mineralischem Stickstoffdünger ergänzt und auf FFH-Gebiete ausgedehnt werden. Auch außerhalb der Schutzgebiete muss der Einsatz von Pestiziden deutlich verringert werden, dazu soll das Land eine Pestizidreduktionsstrategie erarbeiten.

Landeseigene Flächen ökologisch bewirtschaften: Das Land Brandenburg soll seine Flächen (immerhin rund 30.000 Hektar) an Biobetriebe verpachten oder – falls sich nicht ausreichend solche finden – den Verzicht auf Pestizide und mineralische Stickstoffdünger zur Bedingung machen.

Gewässerrandstreifen: Mindestens zehn Meter sollen zwischen Gewässern und den Bereichen liegen, die mit Pestiziden und mineralischem Stickstoffdünger behandelt werden. Das vermindert den Eintrag dieser in Gewässern unerwünschten Stoffe um bis zu 80 Prozent.

Subventionen: Möglichst viele Fördermittel für naturverträgliche Landwirtschaft. Alle Agrarbetriebe erhalten Zugang zu einer kostenlosen naturschutzfachlichen Beratung. Weidetierhaltung, mehrjährige Blühflächen und Strukturelemente wie Hecken, Brachen, Baumreihen und Kleingewässer sollen gefördert werden. Außerdem soll die Landesregierung finanzielle Anreize schaffen, damit sich die ökologisch bewirtschaftete Fläche von heute 11 Prozent auf 25 Prozent im Jahr 2030 erhöht.

Lichtverschmutzung, Pestizide und Flächenverbrauch in den Kommunen: Das Land soll auf die Gemeinden einwirken, damit diese ihre Beleuchtung insektenfreundlich gestalten, auf Pestizideinsätze verzichten und bei der Stadtentwicklung auf Innenverdichtung statt auf Ausdehnung nach außen setzen.



Wir bitten Sie von ganzem Herzen: Machen Sie mit! Unterschreiben Sie die Initiative und machen Sie Werbung für diese gute Sache im Bekanntenkreis. Letzteres können Sie auch dann, wenn Sie nicht in Brandenburg, sondern in Berlin gemeldet sind. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass vor und nach der Landtagswahl ausgiebig über (Arten-)Vielfalt gesprochen wird!

Mit sommerlichen Grüßen

V. Graichen

Vorsitzende BUND Berlin

C. Preuß

Vorsitzender BUND Brandenburg

„FÜR DIE BIOBETRIEBE WIRD DIE KOEXISTENZ MIT KONVENTIONELLEN IMMER SCHWIERIGER“

Ulrich Schlechtriemen, Privat-Forstdirektor und Umweltsachverständiger, über Pestizide in der Luft und neue Erkenntnisse aus einer Baumrindenstudie

BUNDzeit: Herr Schlechtriemen, Sie haben die bislang umfassendste Untersuchung zur Verbreitung von Pestiziden durch die Luft vorgelegt. Warum haben Sie dazu ausgerechnet Rinden analysiert und nicht etwa Boden oder Gewässer?

Ulrich Schlechtriemen: Rinde ist ein abgeschlossenes Gewebe, das nichts mehr mit Wachstum und Stoffwechsel des Baums zu tun hat und immer der Luftsituation ausgesetzt ist. Anders als in Wasser und Boden gibt es keine Durchmischungen und Verdunstungen oder Organismen, die durch Abbauprozesse die Substanz verändern.

Wie haben Sie die bundesweit 47 Standorte ausgewählt?

Ein Schwerpunkt war die Ausgangsstudie in Brandenburg, wo wir im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin die Situation hatten, dass ein Biolandwirt seine Fenchelernte nicht mehr vermarkten konnte, weil die Pestizidbelastung so hoch war. Das war angesichts der weitläufigen Ausbreitung des Biolandbaus in der Umgebung nicht erklärlich. Deshalb haben wir begonnen, in dieser Gegend Rindenproben zu entnehmen. Wie weit Pestizide in der Umwelt zu finden sind, wenn man sich nicht auf die Abdrift vom Feldrand beschränkt, ist in Deutschland noch nicht untersucht worden. In der Erweiterung der Studie sind deshalb Bäume in Gebieten mit unterschiedlichsten Landnutzungsformen zu finden. 27 Standorte liegen in Schutzgebieten, was den Pestizideinsatz nicht ausschließt. Lediglich 16 Standorte waren intensiv konventionell bewirtschaftet, vier Gebiete rein biologisch. Auch vier Städte sind repräsentiert. Das Ziel war es, ein möglichst breites Spektrum abzudecken.

Was waren die wichtigsten Ergebnisse?

Zu den häufigsten gefundenen Herbiziden gehörten Pendimethalin und Prosulfocarb, von denen bekannt ist, dass sie sich als gasförmige Stoffe in der Umgebung ausbreiten. Erstaunlicherweise haben wir als zweithäufigsten Stoff DDT gefunden. DDT ist seit Ende der Siebzigerjahre in Westdeutschland verboten und kam in der DDR bis 1990 zum Einsatz – das allerdings weiträumig und intensiv, weil es ein günstiges Pestizid war. Aber die wohl interessanteste Entdeckung: Wir haben sehr häufig Glyphosat gefunden, nämlich in 57 Prozent der Proben beziehungsweise als fünfthäufigsten Wirkstoff.

Was ist das Besondere daran? Schließlich ist Glyphosat der Topseller unter den Pestiziden.

Von Glyphosat dachte man bislang, dass es sich gar nicht verbreiten kann, weil es einen sehr geringen Dampfdruck hat und am Ausbringungsort im System verbleibt. Wir haben herausgefunden, dass leichte Böden mit einer erhöhten Winderosionsgefährdung – wie es sie etwa in Mecklenburg und Brandenburg gibt – mit einer 50-prozentigen Wahrscheinlichkeit mit einer erhöhten Glyphosat-Belastung korrelieren.

Wie kommt es dazu?

Die Schlussfolgerung lautet: Das Glyphosat heftet sich an feinste Partikel an, etwa Aerosole und Humus- oder Tonpartikel, und verdriftet dann mit diesen Partikeln durch atmosphärische Einwirkungen. Dieses Phänomen kennt man schon seit Längerem aus Kanada. Allerdings sagte man hierzulande: Na ja, in Kanada hat man riesige Felder, andere landwirtschaftliche Praxis und ganz andere Windverhältnisse, bei uns ist die Landwirtschaft doch viel kleinstrukturierter.

Bedeutet das im Umkehrschluss, dass eine mosaikartige Struktur in der Landschaft mit Hecken und Baumreihen das Verdriften der pestizidbelasteten Partikel verhindert?

Von der Logik her ist es so, dass dort, wo umfangreiche atmosphärische Einflüsse, sprich: Wind, da sind, und dort, wo weiträumige ackerbauliche Strukturen, sprich: große Schläge, die nach der Ernte lange brachliegen, vorhanden sind, ein höheres Verdriftungsrisiko besteht als in kleinstädtischen, parzellierten Strukturen, wo Baumreihen und andere Strukturelemente den Wind bremsen oder unterschiedliche ackerbauliche Formen nebeneinander bestehen.

Addieren sich die Pestizidablagerungen in den Rinden von Jahr zu Jahr?

Für die Probenmatrix Rinde liegen noch keine Erkenntnisse vor. Allerdings ist bekannt, dass langlebige Pestizide im Boden akkumulieren können.

Können Sie aus den einzelnen Funden ableiten, welche Distanzen die Pestizide in der Luft zurücklegen?

Die Distanzen hängen von den atmosphärischen Bedingungen und von der Grobräumigkeit der Landschaft ab. Wir finden auch landwirtschaftsferne Einträge in Naturschutzgebieten und Städten, wobei man nicht genau weiß, wie dort mit Pestiziden umgegangen wird.

Sehen Sie die Erkenntnisse, die Sie in Ihrer Studie gewonnen haben, ausreichend in den Zulassungsverfahren der Pestizide berücksichtigt?

Von allen Pestiziden erregt Glyphosat wohl am meisten Interesse. Für uns war es ein neues Pestizid, für das wir vor 2018 noch keine Daten vorliegen hatten. Dass wir dieses Pestizid an über 55 Prozent der Standorte nachweisen konnten, zeigt, dass es weiträumig über die Luft transportiert wird. Daher sind die neu gewonnenen Erkenntnisse in die Zulassungsverfahren zu integrieren. Für den Bioanbau gewinnt der Umgang mit den Pestiziden Pendimethalin und Prosulfocarb eine große Bedeutung, da dieser Einsatz die Koexistenz von ökologisch wirtschaftenden und konventionellen Landwirtschaftsbetrieben immer schwieriger werden lässt. Aufgrund ihrer chemisch-physikalischen Eigenschaften geben diese Pestizide immer einen gewissen Teil ihrer Wirkstoffe in die Luft ab. Biobetriebe stellen inzwischen 12 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland. Wenn sie, wie nach EU-Richtlinien vorgesehen, Seite an Seite mit konventionellen Betrieben wirtschaften sollen, muss ein Umdenken bei der Zulassung und Verwendung dieser Stoffe erfolgen.

Das Interview führte Sebastian Petrich



Foto: privat

ZUR PERSON

Ulrich Schlechtriemen

Jahrgang 1950, studierte Chemie und Forstwissenschaft. 1993 gründete der öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige mit dem im März 2019 verstorbenen Frieder Hofmann das Büro TIEM Integrierte Umweltüberwachung. Arbeitsschwerpunkte: Analysen, Gutachten, Planungen, Beratung, Ökotoxikologie, Biomonitoring, Umweltüberwachung.

Die Studie zur Pestizid-Verbreitung durch die Luft erstellte TIEM für das Bündnis Einzeltaugliche Landwirtschaft. www.enkeltauglich.bio/aktuelle-studie

MITMACHEN

PESTIZIDFREIE KOMMUNEN

Bundesweit verzichten schon 460 Städte und Gemeinden auf Pestizide bei der Pflege ihrer öffentlichen Flächen. In Berlin haben sich die Bezirke Reinickendorf, Spandau und Schöneberg-Tempelhof dazu entschlossen, demnächst soll die Gesamtstadt folgen. In Brandenburg sind unter anderem bereits Cottbus, Eberswalde und Prenzlau pestizidfrei. Welche Kommunen bundesweit dabei sind, was der BUND weiter gegen Pestizide in Garten, Park, Wald und Feld unternimmt und wie Sie dabei helfen können, lesen Sie unter www.BUND.net/pestizide

BUND-EXPERTISE

Besteht noch Erklärungsbedarf? Zu Diskussionsveranstaltungen mit Behörden, Parteien, Verbänden usw. zum Thema „pestizidfreie Kommunen“ können Sie eine BUND-Expertin einladen. Anfragen bitte über Herbert.Lohner@BUND-Berlin.de

WINDKRAFT UND INSEKTEN

2018 sorgte eine Modellrechnung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) für Aufsehen, demzufolge jährlich in Deutschland 1.200 Tonnen Fluginsekten in Windkraftanlagen sterben. Nach Auffassung des Bundesamts für Naturschutz (BfN) muss diese mit vereinfachten Annahmen hochgerechnete Zahl allerdings ins Verhältnis zu den Individuenzahlen gesetzt werden, was die DLR-Studie nicht tat. Gegen die These von Windkraft als maßgeblichem Insektenkiller spricht laut BfN, dass das Insektensterben auch in Gegenden ohne Windkraft stattfindet und dass nicht nur Fluginsekten betroffen sind. Hier geht es zur BfN-Stellungnahme: www.kurzlink.de/insekten-wka

BUNTE WIESE

Der BUND macht mit seinem Projekt „Bunte Wiese“ bei einem Wettbewerb in Potsdam mit. Bitte stimmen Sie online mit ab, damit wir den Gewinn in die städtische Artenvielfalt investieren können! www.kurzlink.de/bunte-wiese

INFO

FÜR ARTENVIELFALT UNTERSCHREIBEN

Unterschreiben dürfen alle, die mindestens 16 Jahre alt und in Brandenburg gemeldet sind. Unterschriftenlisten können auf der Website der Initiative unter „Material“ heruntergeladen werden. Bitte senden Sie aktuell gesammelte Unterschriften schnell ein, damit wir vor der Landtagswahl den Zwischenstand erfassen können! Die Adresse steht auf jedem Unterschriftsbogen. Achtung: Damit eine Unterschrift gültig ist, müssen alle Felder inklusive Geburtsdatum vollständig ausgefüllt werden! Gültig ist die Sammlung nur, wenn auf der Rückseite der komplette Text des Gesetzentwurfs steht, daher bitte Vorsicht mit Kopien. www.artenvielfalt-brandenburg.de

WIE GEHT ES WEITER?

Wenn die gesammelten Unterschriftenlisten übergeben wurden und klar ist, dass die nötigen 20.000 gültigen Unterschriften erreicht wurden, muss sich der Landtag mit der Initiative beschäftigen. Er kann den Gesetzentwurf übernehmen oder ablehnen.

Wenn er ihn ablehnt, geht es in die nächste Stufe, das Volksbegehren. Damit es erfolgreich wird, müssen innerhalb eines halben Jahres 80.000 Wahlberechtigte unterschreiben, das allerdings auf einem Amt oder per Briefwahl. Kommt die erforderliche Zahl zusammen, muss sich der Landtag erneut mit dem Gesetzentwurf auseinandersetzen.

Lehnt er wieder ab, so folgt der Volksentscheid. Dieser ist dann erfolgreich, wenn ein Viertel der Wahlberechtigten und die Mehrheit der Abstimmenden mit Ja stimmt. Das Gesetz tritt dann unmittelbar so in Kraft, wie es vorgeschlagen wurde.

FÜR DIE INITIATIVE SPENDEN

Spendenkonto: NABU Brandenburg, IBAN DE 57 1009 0000 1797 7420 11, Verwendungszweck „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“

WESTKREUZ GERETTET

Nach einem zweijährigen Tauziehen ist klar: Die Wildnis rund um den S-Bahnhof Westkreuz darf bleiben. Durch eine Änderung des Flächennutzungsplans sind die Baupläne eines Spekulanten Makulatur. Mehr im BUND-Blog unter www.umweltzoneberlin.de/2019/06/07

WAS NACH DER WAHL IN BRANDENBURG GESCHEHEN MUSS

Von Landwirtschaft über Verkehr und Gewässerschutz bis zur Klimapolitik: In der Brandenburger Politik besteht großer Veränderungsbedarf. Lesen Sie die gemeinsamen Positionen von BUND, ADFC, Grüne Liga, NaturFreunden und VCD. www.BUND-Brandenburg.de/landtagswahl-positionen-kurz

TEMPORÄRE SPIELSTRASSE

Unbehelligt vom Autoverkehr auf der Straße spielen: Das ist selbst in verkehrsberuhigten Bereichen, die umgangssprachlich „Spielstraße“ genannt werden, sehr selten möglich. Ein Bündnis will das ändern, indem Wohnstraßen für eine bestimmte Zeit komplett für den Autoverkehr gesperrt werden. Mehr im BUND-Blog: www.umweltzoneberlin.de/2019/06/05

DER PLASTIKATLAS

Bislang fehlte es an verlässlichen Zahlen zu Plastikmüll. Eine neue BUND-Publikation schließt diese Lücke. www.BUND.net/plastikatlas

KLIK GREEN

KLIK steht für Klimamanager*innen für Kliniken. Das Qualifizierungsprojekt bildet Klimamanager*innen in 250 Krankenhäusern aus. Die Auftaktveranstaltung findet am 17.10.2019 in Berlin statt. www.KLIK-Krankenhaus.de

LDV BRANDENBURG

Landesdelegiertenversammlung des BUND Brandenburg, 26.10.2019, 10 Uhr, Haus der Natur, Lindenstraße 34, Potsdam

DAS INSEKTENPARADIES

Kaum ein anderer Ort in Berlin weist mehr bedrohte Arten auf als die Weidelandschaft Lichterfelde.

Dank seiner grünen Freiflächen gilt Berlin als relativ artenreiche Stadt, zumindest im Vergleich zum Umland, das von industrialisierter Landwirtschaft geprägt ist. Dennoch geht der Insektenchwund nicht an der Hauptstadt vorbei. Auf den Roten Listen einschließlich Vorwarnlisten stehen knapp 50 Prozent der Bienen und Wespen, 46 Prozent der Schwebfliegen, 46 Prozent der Wasserkäfer und 40 Prozent der Libellen, um nur einige Beispiele zu nennen. Umso wichtiger sind die Brachen und Wildnisflächen, in denen sich eine besondere Vielzahl von Insektenarten halten konnte. Wie etwa die Lichterfelder Weidelandschaft.

Bislang wurden auf der heutigen Weidelandschaft, die bis in die frühen Neunzigerjahre unter dem Namen „Parks Range“ den amerikanischen Truppen als Übungsplatz diente, 684 Insektenarten nachgewiesen. Wahrscheinlich gibt es noch wesentlich mehr. Was dieses Gebiet für den Artenschutz so wichtig macht, ist aber nicht allein die große Zahl der vorkommenden Arten. Vielmehr bietet es ungewöhnlich vielen gefährdeten Insektenarten einen Lebensraum.

Beispiel Stechimmen: Von den 339 nachgewiesenen Bienen- und Wespenarten werden 20 Prozent auf den Roten Listen Berlins und 14 Prozent auf den bundesweiten Roten Listen geführt (inklusive Vorwarnlisten 26 Prozent und 22 Prozent). Mit der Keulwespenart *Tiphia minuta* kommt sogar eine in Berlin und Brandenburg als ausgestorben geltende und mit der Graswespe eine in Berlin als verschollen geltende Art vor.

Beispiel Falter: Die Zahl der nachgewiesenen Tag- und Nachfalterarten beträgt 290, das entspricht fast 30 Prozent der in Berlin und Brandenburg beheimateten Falterarten. Darunter findet sich die vom Aussterben bedrohte Auwald-Winkeleule, die in unserer Region sonst nur noch in einigen Kiesgruben Brandenburgs vorkommt, ebenso wie der Große Feuerfalter, der auf der Roten Liste Brandenburgs als „stark gefährdet“ geführt wird.

Die hohe Zahl von seltenen Insektenarten findet ihre Entsprechung in der Flora. Von den 432 dokumentierten Farn- und Blühpflanzen sind 22 auf den Berliner Roten Listen als gefährdet oder stark gefährdet geführt und acht als vom Aussterben bedroht. Wie konnte sich ausgerechnet auf diesem Areal, das von S-Bahn, Wohnbebauung, Gewerbeflächen

und Landwirtschaft (die Landesgrenze verläuft direkt am südlichen Rand des Grundstücks) umgeben ist, eine solche Vielfalt entwickeln oder halten? Dies lässt sich auf das ungewöhnliche Pflegekonzept zurückführen.

Seit über 25 Jahren wird mit händischer Pflege und gezieltem Einsatz von Pferden eine Landschaftspflege betrieben, die bewusst Artenvielfalt und Landschaftsbild fördert. Das Weidemanagement hat Verbiss, Tritt und selektives Fressen genutzt, um eine äußerst vielfältige Struktur entstehen zu lassen. Die Zusammensetzung der Arten wechselt sich auf kleiner Fläche häufig ab, sodass ein Mosaik von blütenreichen Offenflächen, Kleingewässern, Gehölzen und Hecken entstanden ist. Zum Glück nicht nur für die Insekten wird die Lichterfelder Weidelandschaft bleiben, zumindest der größte Teil. Das war nicht immer sicher, nachdem das Gelände verkauft worden war. Die Groth-Gruppe wird zwar auf 39 Hektar bauen, aber die Weidelandschaft wird dank des Einsatzes vieler Naturschützer*innen und des BUND auf 57 Hektar bleiben und noch besser erlebbar werden. *sp*

Termine für Führungen stehen regelmäßig im Berliner Umweltkalender: www.umweltkalender-berlin.de/anbieter/details/1663
Aktiv Interessierte wenden sich per E-Mail an: weidelandschaft@BUND-Berlin.de.

Großer Feuerfalter auf breitblättrigem Ampfer



Foto: Anne Lohs

Liebe Mitglieder des BUND Berlin,

wir laden Sie/dich auf diesem Weg zur Mitgliederversammlung ein. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen verzichten wir auf den Postversand der Einladungen, denn jedes Mitglied des BUND erhält die BUNDzeit. Wir freuen uns auf Ihr/dein Kommen!

BUND BERLIN MITGLIEDERVERSAMMLUNG

WANN UND WO?

Donnerstag, 21.11.2019, 18 Uhr
(Einlass ab 17.30 Uhr)

Konferenzzentrum der Bank für Sozialwirtschaft

Oranienburger Str. 13-14, 10178 Berlin
(S-Bhf. Hackescher Markt)

Die Unterlagen und die aktualisierte Tagesordnung zur MV liegen ab dem 24.10.2019 in der Geschäftsstelle zur Ansicht aus. Sie sind ab diesem Termin ebenfalls im Internet veröffentlicht unter:

www.BUND-Berlin.de/mitgliederversammlung

oder können per Post/Fax angefordert werden.
BUND Berlin e. V., Crellestraße 35, 10827 Berlin
Tel./Fax: 030 787900-11/-28

Eingangsfrist für Anträge an die Versammlung: zwei Wochen vor dem Versammlungstermin, bei Satzungsänderungsanträgen sechs Wochen

Nutzen Sie doch einfach unseren **Erinnerungsservice!** Unter www.BUND-Berlin.de/mitgliederversammlung können Sie sich registrieren, um regelmäßig über die neuesten Anträge per E-Mail von uns informiert und noch einmal an den Termin der Versammlung erinnert zu werden.

gez. Verena Graichen

VORLÄUFIGE TAGESORDNUNG

Begrüßung

TOP 01 Wahl der Versammlungsleitung, Wahl der Protokollant*innen, Beschluss der Tagesordnung

Berichte

TOP 02 Bericht des Vorstandes
TOP 03 Bericht des Schatzmeisters über das Jahr 2018
TOP 04 Bericht der Kassenprüfer
TOP 05 Bericht der BUNDjugend

Aussprache

TOP 06 Aussprache zu den Berichten

Entlastung

TOP 07 Entlastung des Vorstandes

Beschlusskontrolle

TOP 08 Beschlusskontrolle und Genehmigung Protokoll 2018

Anträge

TOP 09 Anträge zur Änderung der Satzung (sofern vorliegend)
TOP 10 Weitere Anträge (sofern vorliegend)

Haushalt

TOP 11 Vorstellung und Genehmigung des Haushaltsplanes, Aussprache zu finanzrelevanten Anträgen

Wahlen

TOP 12 Wahl der Delegierten für die BUND-Delegiertenversammlung
TOP 13 Wahl der Kassenprüfer

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung würden wir gern gemeinsam in der Nähe noch etwas trinken gehen.

WOHIN KOMMT DER ATOMMÜLL?

Der Atomausstieg ist längst beschlossene Sache, aber es ist völlig offen, wo die strahlenden Hinterlassenschaften aufbewahrt werden sollen. Inzwischen hat die Suche nach geeigneten Standorten begonnen.

Es scheint so weit weg zu sein: Frühestens 2050 soll das Endlager für die hochradioaktiven Abfälle der deutschen Atomkraftwerke in Betrieb genommen werden. Wo das sein wird, wird der Bundestag nicht vor 2031 entscheiden. Bis dahin soll in einem transparenten Verfahren ein gesellschaftlicher Konsens gefunden werden, das ist zumindest der Plan. Derzeit tourt der Chef des Bundesamts für kerntechnische Entsorgungssicherheit (BfE), Wolfram König, durch die Landeshauptstädte, um das Prozedere der Endlagersuche vorzustellen. Besonders viel Aufmerksamkeit erregen diese Veranstaltungen nicht. Das ist angesichts der Brisanz des Themas verwunderlich. Auf 30.000 Kubikmeter hochradioaktive Abfälle wird sich die Menge des endzulagernden Atommülls nach Abschalten der letzten Atommeiler Ende 2022 summiert haben; nach Berechnung der Zeitschrift „Der Spiegel“ würden die Behälter aneinandergereiht einen Zug mit einer Länge von elf Kilometern bilden. Die ersten Vorschläge für zu erkundende Standorte des gesuchten Endlagers soll die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) bereits in einem Jahr präsentieren.

Gesucht wird gemäß Abschlussbericht der Endlagerkommission auf einer „weißen Landkarte“, also ohne jede Vorfestlegung für oder gegen einen Standort. Eigentlich trifft es „weiß-graue Landkarte“ besser, denn einige Regionen in Deutschland gelten aufgrund ihrer geologischen Eigenschaften als besser geeignet als andere: Gesteinsformationen aus Granit beziehungsweise Kristallingestein (gibt es in Bayern und Sachsen), Ton (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg) und Salz (Niedersachsen und Sachsen-Anhalt). Allerdings zeigt sich schon zu diesem frühen Stadium des Standortfindungsprozesses, dass nicht alle Akteure die Spielregeln akzeptieren wollen. So haben CSU und Freie Wähler in ihrem Koalitionsvertrag von 2018 verabredet, dass sie ein Endlager in Bayern, dem Land mit der größten Atomstromproduktion, verhindern wollen.

Um alle Regionen mit potenziellen Standorten unvoreingenommen und ausschließlich nach wissenschaftlichen Kriterien zu prüfen, fehlt es allerdings noch an vergleichbaren

geologischen Daten. Damit wirklich von einem transparenten Prozess gesprochen werden kann, müssen alle relevanten geologischen Daten öffentlich einsichtig sein. Derzeit fehlt aber ein überarbeitetes Geologiedatengesetz, das es erlaubt, auch die geologischen Daten im Besitz privater Dritter zu veröffentlichen. *sp*

Der BUND hat eine Informationsseite zum Endlagerfindungsprozess erstellt: www.atommuell-lager-suche.de



Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe betrachtet einige Regionen aufgrund ihrer geologischen Eigenschaften als besser für ein atomares Endlager geeignet als andere.

Karte: BUND

NOCH NICHT DER GROSSE (ENT-)WURF

Der Senat hat eine „Charta für das Berliner Stadtgrün“ vorgelegt. In den entscheidenden Punkten bleibt der Entwurf jedoch unverbindlich.

Wenn Berliner*innen vom Verschwinden grüner Flächen in der Nachbarschaft erzählen, ist das mehr als gefühlte Realität. Zwischen 2011 und 2016 wurden 1.002 Hektar in der Hauptstadt neu versiegelt, somit verschwanden täglich 5.490 Quadratmeter Boden unter Gebäuden, Asphalt oder Beton. Daher ist es erfreulich, dass der rot-rot-grüne Koalitionsvertrag eine „Charta für das Berliner Stadtgrün“ vereinbart hat und nun deren Entwurf vorlegt. Auf den ersten Blick enthält die Charta vieles, was der BUND mit seiner Immer-Grün-Kampagne für eine verlässliche Sicherung der grünen Freiflächen in der ganzen Stadt fordert. Aber der Teufel liegt wie so oft im Detail beziehungsweise in dem, was zwischen den Zeilen oder gar nicht im Text steht.

Wo genau soll verbindlich stehen, welche Flächen vor Versiegelung und Bebauung geschützt bleiben? Der Charta-entwurf nennt den Flächennutzungsplan (FNP) und das Landschaftsprogramm (LaPro) als „Flächenkulisse für das Grundgerüst der grünen Infrastruktur“. Soll das heißen, dass alle grünen Freiflächen von heute bleiben dürfen? Nicht unbedingt, denn diese beiden übergeordneten landesweiten Planwerke können jederzeit geändert werden. Außerdem sind sie nicht an jeder Stelle miteinander deckungsgleich. Welcher Plan gilt im Konfliktfall? Wenn ein künftiger Senat ein Baugelände auf einer grünen Freifläche entwickeln möchte und dazu FNP und LaPro ändert, hat das betroffene Gebiet keinerlei Schutzstatus. Damit die Charta einen zuverlässigen Schutz entwickeln kann, müssen die planerischen Schwachstellen in der Flächenkulisse ermittelt und zugunsten der grünen Infrastruktur beseitigt werden.



Foto: Sebastian Petrich

Auch Bahnwildnis gehört zur grünen Infrastruktur, die die Charta für das Berliner Stadtgrün schützen soll.

Soll in Berlin künftig flächensparend gebaut werden? Dazu trifft die Charta keine Aussage, obwohl das Abgeordnetenhaus schon 2006 beschlossen hat, dass sich bis spätestens 2030 Ver- und Entseelung des Bodens ausgleichen müssen. Konsequenterweise wären flächenfressende Einfamilienhäuser nicht mehr genehmigungsfähig.

Unklar ist auch, wie das Stadtgrün aussehen soll, das die Charta sichern will. Völlig zu Recht betont der Entwurf, wie wichtig die grünen Flächen für Erholung und Freizeit sind. Dabei fehlt aber die Festlegung, dass gewisse Teile des Stadtgrüns als naturnaher, nicht gärtnerisch gestalteter Lebensraum für Flora und Fauna erhalten werden soll, was angesichts der stärkeren Grünanlagennutzung in der wachsenden Stadt keine Selbstverständlichkeit ist. Der BUND bleibt im weiteren Prozess bis zur Verabschiedung der Charta aktiv, um die entscheidenden Punkte zu korrigieren. *sp*

www.BUND-Berlin.de/immergruen

COAL & BOAT

„Schluss mit Kohle: Wasser, Dörfer und Klima retten!“ fordert eine Demo zu Land und zu Wasser in Potsdam. Start der Wasserdemo: Ufer am Café Seerose (Breite Straße 24), Start der Landdemo: Pumpenhaus/Moschee (Breite Straße 28), Abschlusskundgebung an der Alten Fahrt. Wer per Boot kommt oder auf ein Boot möchte, bitte E-Mail an info@kohleausstieg-berlin.de. Es gibt eine gemeinsame Anreise per Fahrrad aus Berlin. 18.8.2019, 13 Uhr, Potsdam www.BUND-Brandenburg.de/coalandboat

ALLEE DES JAHRES

Der BUND ruft zum Wettbewerb um das schönste Foto einer Allee auf. Bitte schicken Sie uns maximal vier Bilder und notieren Sie dazu Ort, Länge der Allee und die prägende Baumart. Gern auch eine persönliche Geschichte, die Sie mit der Allee verbindet. Einschluss: 16.9.2019. Bitte schicken an: Katharina.Dujesiefken@BUND.net

WASSERVERSORGUNG VERSUS NATURSCHUTZ?

BUND-Diskussionsabend mit den Berliner Wasserbetrieben und der Senatsumweltverwaltung. 23.9.2019, 18-21 Uhr, Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, Berlin-Prenzlauer Berg. Anmeldung und weitere Informationen: Verena.Fehlenberg@BUND-Berlin.de

MENSCHENRECHTE SCHÜTZEN, KONZERNKLAGEN STOPPEN

Weil Sonderklagerechte für Konzerne Umwelt-, Verbraucher- und Arbeitsstandards bedrohen und die Demokratie aushöhlen, ruft der BUND mit dem Netzwerk Gerechter Welthandel zum Aktionstag am 12.10.2019 mit Aktionen in ganz Deutschland auf. Orte, Hintergründe und die Online-Petition unter www.gerechter-welthandel.org

GLOBAL CLIMATE STRIKE

Innerhalb einer Woche finden Aktionen und Workshops rund um Fridays for Future mit globalem Klimastreik statt. Auch für Erwachsene! 20.-27.9.2019 www.BUNDjugend-Berlin.de/termine



BUNDjugend

YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

TERMINE

AUFBAUMODUL NATURPÄDAGOGIK

Wir lernen Methoden der Naturpädagogik kennen und probieren sie aus. 13.–15.9.2019 www.BUNDjugend-Brandenburg.de/termin/aufbaumodul-naturpaedagogik

SYSTEM.MACHT.KLIMA.

Wir finden heraus, was Wachstum, Klimawandel und Politik miteinander zu tun haben. 28.9.2019, 10–17 Uhr, www.BUNDjugend-Berlin.de/termin/system-macht-klima

HERSTWILDNISCAMP

Raus aus der Stadt, rein in die Natur. Du erfährst die Natur hautnah und lernst spannende Dinge wie Feuer machen, Essen kochen, schnitzen und vieles mehr. 6.–12.10.2019 www.BUNDjugend-Brandenburg.de/termin/herbstwildniswoche19

BUNDJUGEND BAR

Hast Du Lust uns kennenzulernen? Komm vorbei! Zum Semesterstart mit Pubquiz. 13.11.2019 ab 18.30 Uhr im Eschenbräu (Wedding) www.BUNDjugend-Berlin.de/termin/bundjugend-bar-november

HEIZKRAFTWERK REUTER WEST

Wir schauen uns an, wo der Strom aus unseren Steckdosen herkommt. 11.10.2019, 8.45–12 Uhr www.BUNDjugend-Berlin.de/termin/besichtigung-des-heizkraftwerks-reuter-west

JULEICA-SCHULUNG

Du arbeitest gern mit Kindern und Jugendlichen und möchtest eigene Seminare leiten oder Freizeiten betreuen? Dann werde Jugendleiter*in! www.BUNDjugend-Berlin.de/termine

KINDERGRUPPE MOABIT

In einem 8.000m² großen Garten in Moabit wollen wir eine Kindergruppe aufbauen und suchen ehrenamtliche Gruppenleiter*innen. www.BUNDjugend-Berlin.de/kindergruppe-moabit

UMZIEHEN – UND DAS NACHHALTIG?

Während ich in meinem Zimmer sitze und meine liebsten Dinge betrachte, merke ich, dass sich im Laufe meines Lebens doch schon einiges angesammelt hat. Wie viele Kisten ich wohl für meinen Umzug brauchen werde?

Nach monatelangem Suchen habe ich endlich eine eigene Wohnung gefunden. Zusammen mit meiner Katze verlasse ich das elterliche Nest und ziehe hinaus in die Welt. Mit meinen 21 Jahren fühle ich mich bereit, auf eignen Füßen zu stehen und alleine zu wohnen. Viele Gedanken schwirren in meinem Kopf, es gibt so viel Neues zu entdecken. Da hat Nachhaltigkeit gerade nicht viel Platz. Trotzdem merke ich, dass es viele Möglichkeiten gibt, meinen Umzug umweltfreundlicher zu gestalten. Als ersten Schritt verschaffe ich mir einen Überblick. Was brauche ich wirklich und was steht eigentlich seit Monaten nur rum? Gleiches gilt für meine Kleidung. Muss ich wirklich alle Hosen für den Fall aufheben, dass ich in diesem Leben noch einmal so viel wiege wie mit 14? Schnell bilden sich drei Lager in meinem Zimmer: Wird behalten, wird verkauft und wird gespendet.

Mein übrig gebliebenes Hab und Gut muss nun verpackt werden. Hier stehe ich vor einem Problem: Ich habe keinen einzigen Umzugskarton. Für viel Geld neue kaufen, kommt für mich nicht in Frage, da ich weiß, dass ich sie nach meinem Umzug nicht so schnell wieder brauchen werde. Also suche ich bei ebay-Kleinanzeigen nach gebrauchten Kartons und finde schnell zwei Anbieter, die ihre Kartons umsonst abgeben. Zwei Bahnfahrten später habe ich genug Kartons beisammen, um alles einzupacken. Für alle, die einen längeren Umzug vor sich haben und viele schwere Dinge transportieren müssen, bieten sich Unternehmen an, die Umzugskartons aus Plastik vermieten. Bereits ab zwei Euro pro Stück werden die Kisten kostenlos nach Hause geliefert und wieder abgeholt.

Zuhause angekommen will ich sofort mit dem Einpacken loslegen, merke jedoch schnell, dass es keinen Sinn macht, alles wild durcheinander in die Kisten zu werfen. Meine Vasen und Gläser will ich außerdem nicht lose ihrem Schicksal überlassen. Nach einem kurzen Blick auf meine bereits gepackte Reisetasche mit Klamotten komme ich auf die Idee, meine Pullover als Verpackungsmaterial zu benutzen. Wesentlich nachhaltiger als mit Luftpolsterfolie aus Plastik, die in den benötigten Mengen sonst meistens auch nur einmal benutzt und dann weggeworfen wird, kommen meine zerbrechlichen Gegenstände und meine Pullover in einem Rutsch in ihr neues Heim. Leichte Textilien wie Kopfkissen oder meine Couch-Decke stopfe ich für den Transport einfach in alte Bettbezüge.

Alles ist eingepackt und der große Tag rückt immer näher: der Umzug. Auch hier gibt es Möglichkeiten nachhaltig zu handeln. Wer es wie ich zu seinem neuen Heim nicht weit hat, kann den Transport mit einem Lastenrad in Erwägung ziehen. Immer mehr Anbieter vermieten ihre Räder stunden- oder tageweise. Auch einige Möbelhäuser bieten in ihren Filialen die Möglichkeit, die gekaufte Ware mit einem

gemieteten Lastenrad nach Hause zu fahren. Bei langen Wegen oder besonders sperrigen Möbeln muss dann aber doch das Auto her. Planung im Voraus und logistisches Packen können hier aber zumindest die eigenen Möbel als „Beiladung“ zu einem Festpreis zum Zielort mitgenommen.

Manchmal ist ein Möbeltransport auch gar nicht notwendig, denn für viele junge Menschen ist der Umzug in die erste eigene Wohnung ein Neubeginn. Wer sein Eigenheim neu einrichten möchte, muss aber nicht zwangsläufig auf neue Möbel setzen. Ein Besuch auf dem Trödelmarkt kann wahre Schätze mit sich bringen und mit ein bisschen Kreativität lassen sich die alten Möbel ganz einfach upcyclen.

Meine Möbel und Kisten sind nun alle in meiner Wohnung und wieder einmal habe ich gemerkt, dass Umweltschutz oft aus den kleinen Änderungen des Alltags besteht.

Lisa Emilia Büttner

Kostenlose Bananenkartons bekommst du überall, wo es Bananen gibt.



Foto: ar-fresce, cobyas20, kurzlink.de/bysa

Step-by-step-Anleitung zum nachhaltigen Umzug

1. Die Gelegenheit nutzen um auszumisten
2. Umzugskartons gebraucht kaufen oder mieten
3. Zerbrechliche Gegenstände in Kleidung einwickeln statt in Luftpolsterfolie
4. Leichte Gegenstände in Bettbezügen transportieren
5. Umzug mit einem Lastenrad oder einer Mitfahrgelegenheit erledigen

WERDE #ACTIVEFORFUTURE

Viele Schüler*innen streiken für das Klima und fordern dringend benötigte politische Lösungen. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, dass wir bei uns und in unserem Umfeld anfangen und zeigen, wie jede*r selbst etwas tun kann. Darum unterstützen wir Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren dabei, eigene Klimaaktionen auf die Beine zu stellen.

Auf www.BUNDjugend-Berlin.de/projekt/active-for-future/ findet ihr Aktionsideen und bekommt ganz praktische Hilfe mit Geld und Beratung bei der Umsetzung. Das Projekt wird durch den Jugenddemokratiefonds Berlin gefördert.

Also schnapp dir ein paar Freund*innen und werde #ActiveforFuture.

KALTES BRODELN

Wer erleben möchte, wie spektakulär ein Flachlandfluss entspringen kann, sollte die Kochquelle in Kunsterspring bei Neuruppin besuchen.

Welchen Eingang ins Naturschutzgebiet Kunsterspring wir nehmen, ist egal. Das Tor hinter der Fischräucherei führt auf denselben Naturlehrpfad wie das Tor am Parkplatz. In der einen Variante nimmt man den Fußpfad auf dem südlichen Ufer des Kunsterteichs, in der anderen den am nördlichen. In jedem Fall gilt es jetzt die Augen aufzuhalten, vielleicht sehen wir tatsächlich einen der Fischotter, die in diesem künstlich aufgestauten Gewässer gelegentlich schon gesichtet wurden. Bis sie 1917 abbrannte, stand hier eine Mühle und noch bis in die 1930er-Jahre plätscherte ein Wasserfall eine Felsteinmauer am Wehr hinunter, wie historische Postkarten dokumentieren. Wo die beiden Uferwege wieder aufeinandertreffen, ist aus dem Teich ein schmaler Bach geworden: die Kunster.

Wir spazieren weiter bachaufwärts in Richtung Kochquelle (auch hier haben wir wieder Wahl, auf welcher Seite der Kunster wir laufen wollen). Das Naturschutzgebiet Kunsterspring, das als Buchenwaldlebensraumtyp und Habitat für Fischotter eine besondere Bedeutung hat, besteht zu 95 Prozent aus Wald, doch in seinem Zentrum liegt eine auffällige Lichtung. Zweimal jährlich muss die Liebeswiese gemäht werden, damit sie eine artreiche Feuchtwiese bleibt, das Mahdgut wird einfach am Wiesenrand kompostiert. Nachdem wir diesen Orchideen-Standort passiert haben, wird das Endmoränenland der Kunster schmal und steil. An zwei, drei Stellen fließen kleine Wasserläufe in den Bach, die unmittelbar neben dem Weg aus dem Boden treten.

Am Wendepunkt des Rundwegs stoßen wir auf die spektakulärste Quelle der Kunster. Über mehrere Quadratmeter erstreckt sich ein knöchelhohes Gewässer, das regelrecht zu kochen scheint. Angesichts dieses Brodelns konnten die Altvorderen

wohl nicht anders, als den Wasseraustritt Kochquelle zu nennen. Auf die Wassertemperatur wirkt sich das jedoch nicht aus, die liegt konstant bei 8 °C. Der ungewöhnliche Brodeleffekt entsteht, weil das Grundwasser durch ein Loch der Tonschicht nach oben drückt und die feine Kies- und Sandschicht auf der Oberfläche permanent aufwirbelt.

Nach einer guten Stunde erreichen wir wieder den Ausgangspunkt, an dem die Kunster auf dem Weg zu ihrer Einmündung in den Tornowsee die Landstraße L 16 kreuzt. Diese Straße ist ein echtes Ärgernis. Nicht nur für die Fischotter, von denen einige hier schon überfahren wurden, sondern auch für diejenigen, die per Rad anreisen. Denn bis auf einige hundert Meter auf der vielbefahrenen L 16 (Sicherheitsempfehlung: absteigen und auf dem schmalen Straßenrand schieben) ist Kunsterspring hervorragend ohne Auto zu erreichen: mit der Regionalbahn bis Neuruppin und dann per Rad entlang der Ruppiner Seenkette mit vielen angenehmen Bademöglichkeiten Richtung Norden. Der Radweg durch den Wald ist ausgeschildert und teilweise asphaltiert, doch mit 15 bis 20 Kilometer einfache Strecke (je nach Routenvariante) nicht der kürzeste. Wir empfehlen daher einen Zweitagesritt. Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in Bienenwalde, Boltenmühle und Neuruppin, außerdem Zeltplätze am Zermützelsee und Tornowsee. Wem der Naturlehrpfad zur Kochquelle als Attraktion nicht reicht, sei auf den Tierpark Kunsterspring mit Wölfen, Waschbären, Wildkatzen und Wisenten hingewiesen. sp

Kurzes Video zur Kochquelle: www.kurzlink.de/kochquelle
Routenplanung für die Anreise per Fahrrad: www.naviki.org

Auf dem Weg nach Kunsterspring: Aussicht vom Zanderblick auf den Tornowsee



Foto: Sebastian Petrich

ÖKOTIPP: GÄRTNERN OHNE PESTIZIDE

98 Prozent der in Deutschland verkauften Pestizide gehen an gewerbliche Anwender. Aber auch die restlichen zwei Prozent sind für Artenvielfalt und menschliche Gesundheit eine Bedrohung. Deshalb lohnt es sich für Hobbygärtner*innen zu wissen, wie sie ihre Pflanzen ohne das Gift von Bayer und Co. vor unerwünschten Mitesern schützen können.

Handarbeit: Entfernen Sie störendes Beikraut mit Unkrautstecher, Fugenbürste oder Hacke. Blattläuse lassen sich einfach mit den Fingern von den Blättern streifen.

Barrieren: Spannen Sie mittels Drahtbögen feine Netze oder Vliese über Gemüsebeete, um sie vor Insekten zu schützen. Schnecken sperren Sie mit Zäunen aus Kohlfliedern hindern Sie mit um die Stengel der Kohlpflanzen gelegten Kohlkragen daran, ihre Eier abzulegen. Zurückhaltung bitte mit Leimringen! Diese klebrigen Gürtel, die sich gegen den Frostspanner richten, töten auch „Nützlinge“ und sogar Vögel.

Nützlinge: Mit einer naturnahen Gartengestaltung (Totholz, Nisthilfen, Hecken, Wiesen, Teiche) bieten Sie Vögeln, Amphibien, Spinnen und Kleinsäugern gute Lebensbedingungen. Wenn diese sich ansiedeln, werden sie sich mit dem Vertilgen von „Schädlingen“ bei Ihnen revanchieren.

Pflanzenextrakte: Aus Wildkräutern und Kulturpflanzen (Kartoffeln, Rhabarber, Zwiebeln) lassen sich Brühen oder Tees zubereiten, die „Schädlingen“ den Appetit verderben.

Aussaat variieren: Eine frühe Aussaat kann dafür sorgen, dass Pflanzen empfindliche Entwicklungsstadien hinter sich haben, bevor ihre „Schädlinge“ auf den Plan treten. Auch flaches Säen und Pflanzen hilft, wenn dadurch Pflanzen früher ans Licht kommen und sich die kritische Jugendentwicklung verkürzt.

Gegen sie hilft ein Zaun oder ein Gitter.

Foto: Sebastian Petrich



NATUR ERLEBEN

MITMACHEN

GEMEINSAM REPARIEREN

Immer am dritten Montag im Monat öffnet 18–21 Uhr das Schöneberger Repair Café und am vierten Donnerstag 17–20 Uhr das Steglitzer Repair Café. Für Schöneberg sucht der BUND Helfer*innen für den Empfang! www.repaircafe-schoeneberg.de www.mekki-steglitz.de

BERLINER KLIMATAG

Über 60 Initiativen stellen ihre Arbeit vor. Workshops, Vorträge, Ehrenamtsbörse, Kinderprogramm. Eintritt frei. 27.10.2019, 11–18 Uhr, Vollgutlager auf der ehemaligen Kindl-Brauerei, Rollbergstraße 26, Berlin-Neukölln www.berliner-klimatag.de

PILZE

Die Pilz-Exkursionen leitet eine geprüfte Pilzsachverständige des BUND-Arbeitskreises Pilz Ök. Für Kinder unter 14 sind die rund fünfstündigen Exkursionen nicht geeignet. Der Teilnahmebeitrag: 22 Euro bzw. 16 Euro für BUND-Mitglieder. Anmeldung unter 030 7879000 oder veranstaltungen@BUND-Berlin.de

BRIESETAL

7.9.2019, 10:10 Uhr, Treffpunkt: S-Bahnhof Borgsdorf (Vorplatz), Ankunft S 1 um 10:09 Uhr

REGENBOGENSEE UND LIEPNITZSEE

8.9.2019, jeweils 9:50 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee (Bahnsteig), Ankunft RB 27 um 9:46 Uhr

BASDORF

21.9.2019, 10:10 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Basdorf (Bahnsteig), Ankunft RB 27 um 10:09 Uhr

CHORIN

22.9.2019, 10:20 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Chorin (Vorplatz), Ankunft RE 3 um 10:17 Uhr

TEGELER FORST

28.9.2019, 10:05 Uhr, Treffpunkt: S-Bahnhof Schulzendorf (Bahnsteig), Ankunft S 25 um 10:02 Uhr

MELCHOW

29.9.2019, 9:45 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Malchow (Vorplatz), Ankunft RB 24 um 9:41 Uhr

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Berlin e.V.
Crellestr. 35
10827 Berlin
www.BUND-Berlin.de
und

Landesverband Brandenburg e.V.
Mauerstraße 1
14469 Potsdam
www.BUND-Brandenburg.de

KONTAKT

Tel. 030 787900-0
E-Mail: redaktion@BUNDzeit.de
www.BUNDzeit.de

REDAKTION

Sebastian Petrich (sp)
Carmen Schultze (cs) V.i.S.d.P.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung des BUND wieder.

MARKETING & VERTRIEB

Thorsten Edler

ANZEIGEN

Tel. 030 787900-42
anzeigen@BUNDzeit.de

DRUCK

Möller Druck und Verlag GmbH
www.moellerdruck.com

GESTALTUNG

sujet.design
www.sujet.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

AUFLAGE

30.000
Gedruckt auf UltraMag Plus Silk, 100 % Recycling

Die nächste BUNDzeit erscheint Anfang November 2019. Anzeigenschluss ist der 19. September 2019.

SPENDENKONTO

BUND Berlin
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN:
DE 51 1002 0500 0003 2888 00
BIC: BFSWDE33BER

BUND Brandenburg
GLS Bank
IBAN:
DE 24 4306 0967 1153 2782 00
BIC: GENODEM1GLS

Erbschaften an den BUND sind nach §13 ErbStG von der Erbschaftssteuer befreit. Fordern Sie unsere Informationsmaterialien an: erbschaftsratgeber@BUND-Berlin.de

KURZ & BUND



BÄUME GIESSEN

Vielleicht hat sich unser Anliegen schon erledigt, wenn Sie diese BUNDzeit in der Hand halten. Falls es aber in den letzten Tagen nicht ausgiebig geregnet haben sollte, dann brauchen die Berliner Stadtbäume weiter Hilfe. Nach dem Dürresommer 2018 und einem trockenen Winter und Frühling bereitet die gegenwärtige Trockenheit den Straßenbäumen Probleme. Im Vergleich zu Waldbäumen sind sie ohnehin zusätzlichen Stressfaktoren ausgesetzt (wenig Platz für Wurzeln, Hundeurin, Abgase). Daher die Bitte: Geben Sie den Bäumen in Ihrer Nachbarschaft etwas zu trinken!

So geht es: Spendieren Sie einmal pro Woche acht bis zehn Eimer oder Gießkannen Wasser pro Baum. Häufiger kleine Menge zu gießen, ist nicht effektiv, weil das Wasser dann in den oberen Bodenschichten bleibt und nicht die Wurzeln erreicht. Falls der Boden so verdichtet ist, dass er kaum Wasser aufnehmen kann, lockern Sie das Erdreich rund um den Stamm (die sogenannte Baumscheibe) mit einer Harke etwas auf.

Wann haben Bäume Wasser nötig? Das können Sie neuerdings der Berliner Bodenfeuchteampel entnehmen. Das wöchentlich aktualisierte Diagramm zeigt die Bodenfeuchte des Berliner Bodens in Prozent. Wenn die Kurve den grünen Bereich verlässt und in den gelben oder roten sinkt, ist es Zeit zu gießen:

www.kurzlink.de/bodenfeuchteampel

Woher soll das Wasser kommen? Vielleicht haben Sie das Glück, dass in der Nähe Ihrer Patenbäume eine öffentliche Wasserpumpe steht. Deren Wasser hat nicht immer Trinkwasserqualität und kann manchmal brackig sein; das stört die Bäume aber nicht. Auf OpenStreetMap findet sich eine Übersicht der Wasserpumpen: www.kurzlink.de/wasserpumpen

Wie so vieles geht das Bäumegießen gemeinsam leichter und macht mehr Spaß. Auf www.BUND-Berlin.de/giessen sehen Sie, welche Gießgruppen es schon gibt und wann und wo sie sich treffen. Wenn Sie selbst eine gründen möchten, mailen Sie Verena.Fehlenberg@BUND-Berlin.de Datum, Uhrzeit und Gießort. Diese Daten (natürlich ohne Ihre E-Mail-Adresse) veröffentlichen wir auf unserer Bäume-gießen-Seite.

www.BUND-Berlin.de/giessen



PESTIZIDE IN ZAHLEN

Die häufigsten beim Rindenmonitoring 2014-2018 (siehe Interview Seite 3) nachgewiesenen Pestizidwirkstoffe ...

- ... Pendimethalin: in **87 Prozent** aller Proben
- ... DDT: in **72 Prozent** aller Proben
- ... Prosulforcarb: in **66 Prozent** aller Proben
- ... Prothioconazol-desthio: in **64 Prozent** aller Proben
- ... Glyphosat: in **55 Prozent** aller Proben

Die 104 beim Rindenmonitoring nachgewiesenen Pestizidwirkstoffe verteilen sich auf ...

- ... Herbizide: **10**
- ... Fungizide: **5**
- ... Insektizide: **2**
- ... Saatbeizmittel: **1**
- ... Abbauprodukte: **1**

In Deutschland neu zugelassene Pestizide (März 2019) ...

- ... **18**
- ... darunter bienenschädliche Neonicotinoide: **1**
- ... darunter Glyphosat-haltige Wirkstoffe: **1**

EU-Staaten, die bis Juli 2019 den Glyphosat-Einsatz verboten haben ...

- ... **1** (Österreich)

Quellen: Biomonitoring der Pestizid-Belastung der Luft mittels Luftgüte-Rindenmonitoring 2014-2018 (TIEM Integrierte Umweltüberwachung GbR im Auftrag von Bündnis Enkeltaugliche Landwirtschaft), NABU, Tagesspiegel, Zeit online, Krefelder Studie 2017, Bundesamt für Naturschutz

In Deutschland jährlich abgesetzte Menge Glyphosat ...

- ... in Tonnen: **5.000**
- ... davon nicht-berufliche Anwendungen (Privatanwender*innen), in Prozent: **2**

Anteil der Ackerflächen in Deutschland, auf denen Glyphosat zum Einsatz kommt ...

- ... in Prozent: **39,4**

Bislang höchster Schadensersatz, zu dem Bayer/Monsanto wegen gesundheitlicher Schäden durch Glyphosat in den USA verurteilt wurde (Mai 2019) ...

- ... in Milliarden US-Dollar: **2,05**

In den USA anhängige Klagen gegen Bayer/Monsanto wegen gesundheitlicher Schäden durch Glyphosat (Juli 2019) ...

- ... **13.400**

Rückgang der Biomasse von Fluginsekten in 63 Naturschutzgebieten in Deutschland 1989-2016 ...

- ... in Prozent: **76**
- ... unter ausschließlicher Betrachtung der Hochsommermonate, in Prozent: **82**
- ... jährlich, in Prozent: **5,2**

Geschätzter monetärer Wert von bestäubungsabhängiger Produktion in Deutschland ...

- ... in Milliarden Euro: **1,13**

ICH WILL DIE ARBEIT DES BUND UNTERSTÜTZEN.

Ja, ich möchte Mitglied werden und wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (ab 60€)
- Familie (ab 72€)
- Ermäßigt (ab 24€)
- Lebenszeitmitglied (einmalig ab 1.500€)

Name/Vorname
 Straße
 PLZ/Ort
 Geburtsdatum (TT.MM.JJJJ)
 Telefon (wenn Sie möchten)
 E-Mail (wenn Sie möchten)

Ich will den E-Mail-Newsletter des BUND Berlin erhalten.

Bitte ziehen Sie den Beitrag ab dem

- monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich
- bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

Bitte schicken Sie die ausgefüllte und unterschriebene Beitrittserklärung an:

BUND Berlin • Crellestr. 35 • 10827 Berlin • Fax 030 78790018 • kontakt@BUND-Berlin.de
BUND Brandenburg • Mauerstr. 1 • 14469 Potsdam • Fax 0331 70399799 • BUND.Brandenburg@BUND.net

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland



KontoinhaberIn
 IBAN (oder Konto-Nr.)
 BIC (oder Bankleitzahl)
 Geldinstitut/Ort

Datum/Unterschrift (Bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)
 BUND Gläubiger-ID: DE34ZZZ00000103826

Mit Ihrer Unterschrift werden Sie Mitglied im BUND und erteilen Ihre Erlaubnis, den Mitgliedsbeitrag von Ihrem o.g. Konto einzuziehen. Ihre Mitgliedschaft können Sie jederzeit und ohne Angabe von Gründen beenden. Für Ihre Mitgliedschaft erfolgt - sofern Sie nichts Anderes bestimmen - eine regionale Zuordnung zum jeweiligen BUND-Landesverband aus dem Bundesland Ihres Wohnsitzes.

Der BUND (Bundesverband) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der Aufschrift "BUND, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin" erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.bund.net/datenschutz

BUNDzeit 03/2019